

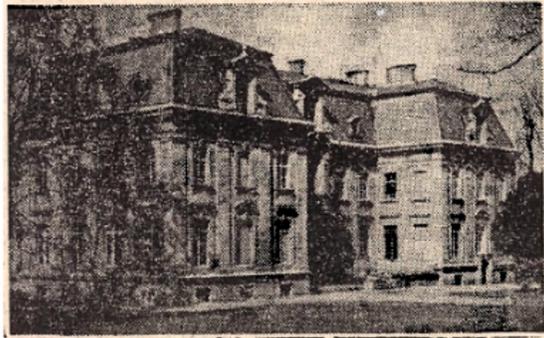
Neuer Tag, 11.11.58

Was uns die Wahlen 1933 in Altranft für den 16. November 1958 lehren

In der Dorfgeschichte von Altranft geblättert

Altranft ist ein Ort wie viele in unserer Republik. Täglich wird auch hier für unser Leben in Frieden, Glück und Wohlstand gearbeitet. Die Entwicklung dieser Gemeinde ist ein Stück Geschichte unseres Landes. Einige Seiten dieser Geschichte zu erzählen, einmal wenige Minuten über Vergangenes nachzudenken, die Gegenwart gründlich zu betrachten und sich dann voller Vertrauen für die schöne friedliche sozialistische Zukunft zu entscheiden, lohnt sich gerade vor unseren bedeutenden Volkswahlen am kommenden Sonntag, dem 16. November. Schlagen wir einige Seiten der Ortschronik von Altranft auf, um daraus für uns zu lernen.

Einer herrschte über alle
Hoch über den Köpfen der gesamten Einwohnerschaft, die sich bis



Einst gehörte dieses Haus dem Gutsbesitzer. Hier feierte er seine Orgien. Heute ist es Kulturhaus und die Wähler von Altranft werden sich hier am Sonntag für Frieden und Wohlstand entscheiden.

1945 zu 66 Prozent aus Land- und Industriearbeitern und zu 33 Prozent aus Bauern und Handwerkern zusammensetzte, thronte in seinem prunkvollen Schloß der Gutsbesitzer Eschenbach. Seinen Reichtum gründete er vor allem auf einen intensiven Viehkauf. So besaß Eschenbach, der im engsten Kontakt mit den Direktoren der großen Schlachthäuser in Berlin stand, unter anderem das Monopol des gesamten Rindviehkaufes aus Dänemark. Als ständiger Versorger der Armeekonservenfabriken verdiente dieser Gutsbesitzer Riesensummen. Aber der Viehhandel bildete nur eine Geldquelle des Gutsbesitzers Eschenbach. Tausend Hektar Land nannte er sein eigen, auf denen rund 45 Landarbeiterfamilien schufteten und so ständig den Reichtum des „gnädigen“ Herrn vermehrten.

Außerst billige Arbeitsklaven und Ausbeutungsobjekte sah Eschenbach, wie alle Großgrundbesitzer, in den polnischen Saisonarbeitern und vor allem in den Zwangsarbeitern während der Kriegsjahre. So beutete Eschenbach jährlich rund 70 Saisonarbeiter und in der Kriegszeit 70 Zwangsarbeiter auf gemeinste Art aus. Die rechtlosen Fremdarbeiter vegetierten unter menschenunwürdigsten Bedingungen in der Schnitterkaserne. Ausführlich über diese Verhältnisse zu berichten, erübrigt sich, da sie allen älteren Dorfbewohnern noch gut in Erinnerung sind. Eine Episode sei aber doch erwähnt, weil sie unverhohlen die bestialische Behandlung der Fremdarbeiter unterstreicht.

Dem Gutsbesitzer war jedes Mittel recht

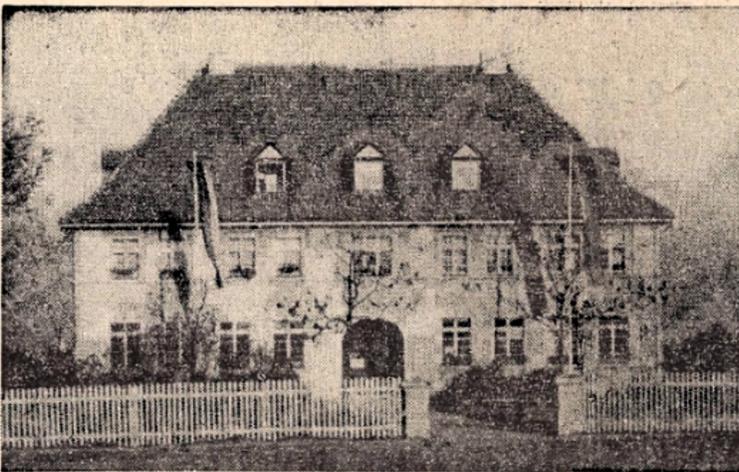
Oft wurden von den Militärkasernen Geflügelabfälle als Futter für das Gutsvieh geholt. Es ist allzu verständlich, daß sich die Zwangsarbeiter, ihre Ernährung war miserabel — und Hunger tut weh — auf diese Abfälle stürzten. Sie wurden jedoch brutal auseinandergeschnitten. In Altranft standen bei Eschenbach noch eine

Stufe tiefer als das Vieh. Mit viel Qual und Schweiß mußten Altranfter Landarbeiter damals den Boden ihres Herrn düngen. Das sollten sich heute auch die wenigen Altranfter Einwohner vor Augen halten, die die zeitweilige loyale Haltung des ehemaligen Gutsbesitzers falsch einschätzen. Hinter dieser irreführenden Maske verbarg sich ständige Gier nach Besitz. Vielleicht denken diese Kleingläubigen noch einmal an das Jahr 1928. In diesem Jahr, als die Gutsbezirke in die Dorfgemeinden eingeordnet wurden, bewies Eschenbach einmal mehr, daß ihm jedes Mittel recht war, um sich Reichtum zu verschaffen. Er stellte an die Gemeinde, unterstützt von einem herbeigeholten Rechtsberater, die maßlose Forderung: „Für jeden Quadratmeter Dorfaue = 25 Pfennig.“ Ferner ließ er sich in

der Inflationszeit mit Staatsgeldern sein Besitztum verschönern. Zu dieser gesamten Tätigkeit, zu dem ganzen Ränkespiel gab die Kirche jeden Sonntag dem in seiner Extraloge sitzenden Gutsbesitzer, der Patron der Altranfter Kirche war, den Segen, indem nach jedem Gebet von der Kanzel gepredigt wurde: „Gott segne den Patron unserer Kirche und sein Haus!“

Fraktion Eschenbach diktierte

Ein Gutsbesitzer, der alle Fäden politischer und wirtschaftlicher Art in seiner Hand hielt, und einige gefügige Arbeiterverräter um sich scharte — das war die Fraktion Eschenbach zu den Gemeindevahlen 1933 — diktierte die damaligen Wahlbedingungen in Altranft. Unter der Herrschaft dieser Clique war es für die Arbeiterparteien, insbesondere für die KPD, äußerst schwierig, sich im Wahlkampf zu behaupten. Wie auf dem abgedruck-



„Zwei Ochsenvor und einer hinter dem Pflug“, das war die Devise der Gutsbesitzer. Unser Staat schuf eine neue sozialistische Schule. In der Zentralschule Altranft wird allen Kindern ein gutes Wissen und Können vermittelt.

ten Stimmzettel zu sehen ist, hatte sich der Gutsbesitzer das Privileg eingeräumt, eine eigene Fraktion — die Partei Eschenbach — auf die Wahlliste zu setzen. Die Eschenbach-Partei, die Mitte und Hitlerbewegung, konnten, wie alle bürgerlichen Parteien, natürlich den Wahlkampf mit ganz anderen Mitteln bestreiten, als die Arbeiterparteien. Trotzdem gelang es bei den Novemberwahlen 1932 der SPD 225 Stimmen und der KPD 130 Stimmen in Altranft zu erhalten. Damit konnten diese beiden Parteien die Hälfte der insgesamt abgegebenen Stimmen auf sich vereinen.

Das nannte sich freie Wahlen

Wie sich der politische Machtkampf in jenen Tagen in Altranft fortsetzte, erzählt Genosse Fritz Korn, der als damaliges Mitglied der SPD für die Arbeitnehmer (sprich Arbeiter bzw. Ausgebeutete) kandidierte:

„Von 1923 bis 1933 arbeitete ich im Gemeindeparlament. Während wir bei den Novemberwahlen einen großen Stimmenzuwachs zu verzeichnen hatten, was uns die Hälfte der Mandate einbrachte, schaltete

man uns in den Gemeindevahlen 1933 durch eine besondere Klausel aus. Damit hatten unsere Gegner ihr Ziel erreicht und vermochten nun alle Beschlüsse über unsere Köpfe hinweg durchzusetzen. Die NSDAP, eine Partei, die stets hinter verschlossenen Türen tagte, wurde tonangebend. Wir mußten uns auf die illegale Arbeit beschränken.“

So sah es 1933 in Altranft aus. Das waren und sind die viel vom Rias gepriesenen freien Wahlen!

Wenn jemand annimmt, daß dort wahre Demokratie herrsche, wo bei einer Wahl 30 und mehr Parteien gewählt werden können, der irrt, das beweist auch die Gemeindevahl

vor den Volkswahlen, der Altranfter Bauer Forke, der 1933 für die Hitlerbewegung kandidierte, offen und ehrlich sagte:

„Vor und bis 1933 war ich ein Fanatiker für die NSDAP. Das hatte seine Ursache vor allem darin, daß ich der Demagogie, die NSDAP strebte den wahren Sozialismus an, Glauben schenkte. In Lublin, einem Ort in Polen, gingen mir angesichts der bestialischen SS-Methoden gegen die polnische Bevölkerung, insbesondere in den KZ, die Augen auf. Ich begann zu begreifen, was Faschismus in Reinkultur bedeutet. Heute sehe ich ein, wie falsch und verhängnisvoll es sich auswirkte, daß ich 1933 für die Hitlerbewegung eintrat.“



1933 in Altranft. Die Feinde des Volkes spalten aus Furcht vor der Aktionseinheit die politische Kraft der Allgemeinheit nach dem bewährten Motto: „divide et impera — teile und herrsche“. Es werden zwar geringfügige Varianten innerhalb der Parteien zugelassen, während sich jedoch das Kapital vor-

Weil ich erkenne, wie sich in der DDR etwas grundsätzlich Neues entwickelt und der Sozialismus Wirklichkeit wird, bin ich auch für die Kandidaten der Nationalen Front, für die gemeinsame Liste.

Das sage ich aus offenem Herzen. Keiner sollte zu dem beleidigenden Trugschluß kommen, ich wäre ein Mantelträger.“

Der heute 67jährige Franke, der 1933 in Altranft auf der Liste Eschenbach stand, erzählte:

„Ich war damals im Gemeindeparlament in der Partei Eschenbach. Das ist darauf zurückzuführen, daß ich von 1921 bis 1945 als Schmiedemeister auf dem Gutshof tätig war und den Landarbeitern gegenüber eine Sonderstellung einnahm. Als ich dann nach Kriegsende alles verloren hatte und mir mühselig eine neue Existenz aufbaute, war mir klar, warum es zu diesem schrecklichen Ende gekommen war. So sehe ich in der damaligen Kandidatur für diese Partei einen großen Fehler und ich begrüße heute die gemeinsame Kandidatenliste der Nationalen Front.“

Ein Arbeitersohn kandidiert

Kollege Franke hat schon recht, wenn er einsieht, daß bei uns in der DDR der richtige Weg beschritten wird. Wie könnte das wohl heute in Altranft zu den Volkswahlen besser bewiesen werden, als durch die Tatsache, daß der Arbeitersohn Werner Maire für den Bezirkstag Frankfurt (Oder) kandidiert.

Werner Maire, Werkstattmeister in der MTS Altranft, für hervorragende Leistungen beim Aufbau des Sozialismus als Aktivist ausgezeichnet, meint dazu:

„Der westdeutsche Bürger hat nicht die Möglichkeit, frei und demokratisch zu wählen. Bei uns dagegen ist die Mitarbeit der Bevölkerung vor und nach der Wahl gewährleistet. Wir treten alle gemeinsam für die politische und ökonomische Hauptaufgabe ein, weil wir wissen: Einigkeit macht stark!“

Persönlich setze ich meine ganze Kraft für die Stärkung der MTS, als Stützpunkt der Arbeiterklasse auf dem Lande und für den Sieg der sozialistischen Landwirtschaft ein.“

Altranfter Lehren für die Gegenwart

Das ist Altranft von gestern und von heute. — Ziehen wir aus der Gegenüberstellung die richtigen Schlußfolgerungen: Sie bestehen vor allem darin:

Wahrhaft freie und demokratische Wahlen kann es nur dort geben, wo alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht, wo des Volkes Wille oberstes Gesetz ist und die Abgeordneten ihren Wählern rechenschaftspflichtig sind. — Das ist in der DDR!



Genosse Fritz Korn erinnert sich an die Wahlen 1933 und ermahnt uns, daraus am 16. November richtig zu schlußfolgern.

Einigkeit und Gemeinsamkeit aller demokratischen Parteien kann es nur in Deutschland in der DDR geben, wo ein großes Ziel vor dem werktätigen Volk steht, das Frieden, demokratische Einheit und Sozialismus heißt und wo die Kriegshyänen in Westdeutschland durch des Volkes Kraft geschlagen werden müssen.

Und noch eins: Spaltung, das beweist auch die Dorfgeschichte von Altranft, lag immer nur im Interesse derjenigen, die an Menschenblut verdienen.

Mit planen — mit arbeiten — mit regieren kann das werktätige Volk nur dort, wo es ein wichtiges Wort in der Tat mitzureden hat und wo in den Parlamenten Arbeiter, Bauern, Handwerker und Geistliche schaffende sitzen, die gegen Konsorten vom Schlage Escher handeln.

Daran sollten wir am 16. November alle denken, wenn wir an die Wahlurne treten. Unsere einzig richtige Entscheidung kann nur heißen:



Arbeitersohn Bezirkstagskandidat Werner Maire.

„Wir wählen die Kandidaten der Nationalen Front, als die aktivsten und besten Kämpfer für Frieden, demokratische Einheit und Sozialismus!“ Siegfried Iselt/Hans Kuster

Schweige nicht!

Wenn in der Fabrik einer über Krieg anders denkt als du — Schweige nicht dazu! Schweige nicht in der Bahn, sprich die Menschen an, rechne ihnen vor, wer am Krieg verlor! Sprich im Nebenhaus dich mit den Nachbarn aus! Sage Frau und Kind, wer am Krieg gewinnt! Laß im Kampf nicht nach, ruf die Trüger wach, das ist deine Pflicht! Schweige, schweige nicht!

Heimatzeitung für den Kreis Bad Freienwalde.
Verantwortlich: Hans Kuster.
Kreisredaktion, Kreisgeschäftsstelle und Anzeigenannahme Bad Freienwalde, Leninstraße 8, Telefon: 377.

Nur wenige Kilometer von Altranft entfernt, in Neulietzegörcke, befindet sich dieses Soldatengrab. In den Tod führte die Herrschaft der Eschenbachs. Daraus sollten wir für immer lernen.